

Sammlungsdidaktik

LA
BOR
BAND 7
BER
ICH
TE

herausgegeben von
Steffen Siegel und Kerrin Klinger

Sammlungs- didaktik

Die ‚nicht mehr neuen‘ Medien in
den Universitätssammlungen

Herausgegeben von
Babett Forster, Kerrin Klinger
und Michael Markert

V&G

Die Reihe „Laborberichte“ erscheint mit großzügiger Unterstützung der Stiftung Mercator, die im Rahmen ihrer Initiative „SammLehr – an Objekten lehren und lernen“ die Arbeit der Projektgruppe „Laboratorium der Objekte“ fördert.

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2016

Besuchen Sie uns im Internet unter

-> www.vdg-weimar.de

VDG Weimar startete 2000 den täglichen Informationsdienst für Kunsthistoriker

-> www.portalkunstgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Text und die Angaben zu den Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen. Verlag und Herausgeber haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Titelbild: Michael Markert

Reihengestaltung und Satz: Petra Florath, Berlin.

Druck: Schätzl Druck & Medien GmbH & Co. KG, Donauwörth

ISBN 978-3-89739-871-9

Inhalt

Babett Forster, Kerrin Klinger und Michael Markert Sammlungsdidaktik. Zum Umgang mit ‚nicht mehr neuen‘ Medien	7
Babett Forster Aktivieren: Die ‚neue‘ Lehrmittelsammlung der Kustodie	13
Kerrin Klinger Distanzieren: Eine Ansammlung von DDR-Schullehrfilmen	26
Michael Markert Aneignen: Biologische Lehrmittel in den Kulturwissenschaften	39
Frank D. Steinheimer Tradieren: Didaktisierte Wissenswelten in der Zoologie	53
Andreas Christoph Spielen: Entwicklung eines Memos als didaktisches Experiment	70
Wolfram Höhne und Anna Stemmler Durchleuchten: Spurensuche in Unterrichtsfilmen der DDR Mit einem Interview mit Timothée Ingen-Housz	81
Konzentrieren: Objektkundliche Bild- und Textpraktiken Zum Zeichnen (von Kerrin Klinger)	95 103
Zum Schreiben (von Hannes Wietschel)	110
Zum Fotografieren (von Michael Markert)	119
Anmerkungen	133

Sammlungsdidaktik

Zum Umgang mit ‚nicht mehr neuen‘ Medien

Stapelweise Lehrfilme aus Massenproduktion – ein solches Bild scheint sich so gar nicht in die weit verbreitete Darstellung von Universitäts-sammlungen einzufügen, die seit einigen Jahren vor allem den Begriffsbereich des Abenteuers bemüht. Schätze werden entdeckt, Preziosen aufgefunden, Kostbarkeiten wieder ans Licht gebracht. Oft sind damit Objekte und Sammlungskontexte mit einer wirkmächtigen Mischung aus ästhetischem Reiz, historischer Relevanz und repräsentativem Effekt gemeint. Diese Botschaft aber führt in die Irre. Zur materiellen Kultur von Universitäten gehören vor allem Dinge, die diese Eigenschaften nicht haben, sondern in hoher Stückzahl vorkommen, kaum individuelle Merkmale aufweisen und vor allem für die Nutzung und Abnutzung in Forschung und Lehre geschaffen und angesammelt wurden. Insbesondere Forschungs- und Lehrsammlungen, die aus unterschiedlichen Gründen ihre ursprüngliche Funktion verloren haben oder gerade verlieren, stehen in der Diskussion, sind sie doch fester Bestandteil der Kultur, nicht aber des kulturellen Gedächtnisses der Institution Universität.

Auf den ersten Blick sind solche Filmrollen als erst vor wenigen Jahren ausgesonderte ‚nicht mehr neue‘ Medien wertlos. Die Filme funktionieren kaum mehr als Lehrmittel im ursprünglich intendierten Sinne und erst recht nicht im universitären Kontext. Doch es kann nicht darum gehen, alle vorhandenen Objekte als Schätze zu deklarieren, um ihnen eine Existenzberechtigung zu erteilen. Vielmehr sollten die spezifischen Eigenschaften von häufig achtlos übergangenen, im jeweiligen Fach selbst vielleicht gerade bedeutungslosen Beständen herausgearbeitet werden, um daraus neue Umgangsweisen zu generieren, die für diese (An-)Samm-

lungen alternative Perspektiven eröffnen können. Die ‚nicht mehr neuen‘ Medien – meist noch vor wenigen Jahren täglich Brot akademischer Lehre – nehmen dabei eine Sonderstellung ein, ist doch bei ihnen der Funktionsverlust besonders offenkundig. Nicht zufällig kommt eine Vielzahl dieser Medien in der aktuellen sammlungsbezogenen Lehre an Hochschulen zur Sprache, allein in Jena während der letzten Semester etwa kunsthistorische Druckgrafiken und Dias, biologische Lehrmodelle und -präparate, Professorenportraits, Gipsabgüsse, Lehrmittel der ‚Rassenhygiene‘. Sie alle waren Bestandteil des Ökosystems „Laboratorium der Objekte“,¹ das im Folgenden in aller Kürze vorgestellt wird und sowohl Impulsgeber als auch Rahmen für eine Reihe von Projekten war, zu denen auch der vorliegende Band gehört.

Das „Laboratorium der Objekte“ wurde von der Stiftung Mercator seit Mai 2013 an der Universität Jena als Lehrprojekt gefördert, von Steffen Siegel (damals Juniorprofessor für Ästhetik des Wissens) geleitet und von Kerrin Klinger koordiniert. Das Projekt rückte die umfang- und facettenreiche Sammlungslandschaft der Jenaer Universität stärker in das Blickfeld von Lehrveranstaltungen – und dies auch in Fächern, die bisher nur wenig oder keine Objektbezüge aufwiesen. Die Ergebnisse der meisten Lehrveranstaltungen wurden in einer eigenen Buchreihe, den „Laborberichten“ publiziert, in der auch der vorliegende Band erschien.² Die Vorbereitung der Seminarpublikationen begleitete das universitätseigene Schreibzentrum SchreibenLernen. Sein Leiter und ein Schreibtutor standen nicht nur für Gespräche mit den Lehrenden und Studierenden zur Verfügung, sondern gestalteten teilweise sogar schreibdidaktische Sitzungen in den Lehrveranstaltungen. Im Wintersemester 2013/14 starteten die ersten drei Seminare, in den folgenden beiden Semestern wurden dann drei sowie vier Seminarveranstaltungen durch das Projekt unterstützt (siehe Abb. 35 auf S. 45).

Über das stiftungsgeförderte Lehrprojekt hinaus verstand sich das „Laboratorium“ vor allem als eine Art Knotenpunkt, an dem verschiedene Initiativen und Interessen zusammenlaufen konnten. Eines dieser Projekte war die Ausstellung „hide&seek. aufbewahren, schützen, ordnen, verstauen, verstecken in den sammlungen“, die im Sommer 2015 den

bis dahin intensiv geführten Sammlungsdiskurs bündelte und die Öffentlichkeit teilhaben ließ. In der Experimentieranordnung dieses Ausstellungsprojekts wurde ein Großteil der Jenaer Universitäts-sammlungen allein durch deren Aufbewahrungsmittel repräsentiert. Die eigentlichen Objekte wurden indes in ihren jeweiligen Gebrauchskontexten belassen – also dort, wo an und mit ihnen geforscht und gelehrt werden kann. Eine Dokumentation zur Ausstellung, die konzeptuell und gestalterisch im fachübergreifenden Team von Andreas Christoph (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Wissenschaftsgeschichte), Babett Forster (Leiterin der Kustodie, Kunstgeschichte), Kerrin Klinger (Kordinatorin des Projekts „Laboratorium der Objekte“), Michael Markert (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Biologiedidaktik) und Elisabeth Müller (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Botanik) erarbeitet wurde, findet sich online.³

Auch ein zeitgleich zur Ausstellungseröffnung in Jena von Babett Forster und Kerrin Klinger veranstalteter Workshop zum Thema „Die ‚nicht mehr neuen‘ Medien. Herausforderungen für Universitäts-sammlungen“ zeigte die Wirksamkeit einer transdisziplinären Zusammenarbeit. Er fand aus dem Bedürfnis heraus statt, die im Rahmen der Sammlungs-seminare immer wieder auffälligen ‚nicht mehr neuen‘ Sammlungsbe-stände insbesondere im Bereich der Lehrmittel stärker in den analyti-schen Fokus zu rücken. Gerade die Auseinandersetzung mit den ‚nicht mehr neuen‘ Medien bringt neue Fragestellungen hervor, die immer sel-terer innerhalb einzelner Fächer verortet sind. Expertinnen und Exper-ten aus verschiedenen Disziplinen und Institutionen diskutierten des-halb, wie Universitäts-sammlungen zukünftig mit medialen Restbestän-den umgehen können. Für Details zum Workshop und den einzelnen Beiträgen sei an dieser Stelle auf den ausführlichen, online verfügbaren Tagungsbericht⁴ sowie einzelne Blogbeiträge⁵ verwiesen. Unwiderspro-chen blieb während des Workshops das mehrfache Plädoyer, solche Sammlungsobjekte für Forschung und vor allem Lehre (wieder) nutzbar zu machen. In vielen Redebeiträgen wurde dargelegt, wie Studierende in eine entsprechende Sammlungsarbeit einbezogen wurden, sei es im Rah-men eines Erschließungsprojektes, der Digitalisierung, der Erforschung oder auch öffentlichen Repräsentation etwa in Form von Ausstellungen.

Diese Erfahrungen mit Lehrveranstaltungen zeigten immer wieder und für viele Standorte, dass Studierende verschiedener Fächer stark von der direkten Arbeit an Objekten profitieren.

Die Beiträge und Diskussionen des Workshops verdeutlichten zugleich den Bedarf an einer Art Kompendium zum Umgang mit Lehrmittelsammlungen, das verschiedene Methoden für die Aktivierung und Revitalisierung von Sammlungen insbesondere ‚nicht mehr neuer‘ Medien an Universitäten praxisnah vorstellt und dabei auch ‚ausgefallenerer‘, etwa künstlerische Umgangsweisen integriert. Ganz in diesem Sinne und auf Basis des Workshops zu den ‚nicht mehr neuen‘ Medien und den Überlegungen, Konzepten und Erfahrungen aus der Sammlungspraxis vor allem im Rahmen des „Laboratoriums“ versteht sich dieser Band als eine Beispiel-Sammlung für den Umgang mit universitären Lehrsammlungen. Im Fokus steht dabei der heutige Einsatz von ‚veralteten‘, mancherorts als unzeitgemäß angesehenen Objekten in der Lehre.

Babett Forster stellt einleitend in ihrem Beitrag Überlegung zum aktuellen Zustand verschiedener Objektgruppen an, die als Lehrmittel obsolet geworden sind und einer (Re-)Aktivierung harren. Sehr unterschiedliche Entwicklungen und Projekte dokumentieren die disparate Situation im Umgang mit universitären Lehrmittelsammlungen, übergreifende Konzepte oder eine Diskussionsplattform darüber fehlen. Für Kerrin Klinger ist mit einem Medienwechsel die für eine Neubewertung notwendige Distanzierung von der eigenen Fachkultur verknüpft. Am Beispiel des Schullehrfilms zeigt sie Möglichkeiten auf, wie diese ehemaligen Lehrmittel heute zur kritischen Bewertung von Unterrichtsmethoden genutzt werden können. Von Michael Markert wird die kulturwissenschaftliche Methode des Aneignens auf eine Sammlung biologischer Lehrmittel übertragen, um der eigenen Fachkultur fremde Lehr-Dinge zu erschließen. Zugleich nutzt er diesen Rahmen zur Reflexion über typische Herausforderungen sammlungsbezogener Publikationsseminare. Frank Steinheimer tradiert in den naturkundlichen Sammlungen der Universität Halle einen besonderen Bestand historischer zoologischer Lehrschaukästen, die in curricularen Kursen zu Präparation und Tierbestimmung eingesetzt werden. Ein andernorts schon längst ausgesondertes

Medium ist hier zentrales Vermittlungsinstrument und gibt ganz nebenbei Einblick in die eigene Fachgeschichte. Ebenfalls im Feld der Zoologie präsentiert Andreas Christoph einen spielerischen Zugang zu zoologischen Sammlungsobjekten. Begleitend zu einem Sonderausstellungsprojekt wurden diese mit neuester Medientechnik in ein Online-Memo transformiert. Wolfram Höhne und Anna Stemmler beziehen sich in der Vorstellung ihrer Lehrveranstaltung auf die gleiche historische Schulfilmsammlung wie Kerrin Klinger, doch aus völlig anderer Perspektive. Sie beschreiben Möglichkeiten des mediengestalterischen Umgangs mit diesem besonderen Filmformat. Abschließend konzentrieren Kerrin Klinger, Hannes Wietschel und Michael Markert ihre Erfahrungen mit drei Praktiken, die für sammlungsbezogene Lehrprojekte eine große Bedeutung haben: das Zeichnen, das Schreiben und das Fotografieren. Dabei stellen die drei Textteile selbst unterschiedliche didaktische Zugänge zu einer Objekterfassung in der Lehre dar.

Mit den vorliegenden Berichten und abschließenden Überlegungen zu einer ‚Didaktik der Praktiken‘ möchten wir nicht nur unsere Ideen und Erfahrungen für zukünftige Lehrprojekte zur Verfügung und Diskussion zu stellen. Der Band versteht sich auch als eine Anregung zum Austausch, in dem unsere Impulse ergänzt, mit anderen verschränkt, weitergedacht und ausgebaut werden mögen, etwa in der weiterhin bestehenden Reihe der „Laborberichte“⁴⁶ oder in einem stärker diskursiven Format wie dem neuen Blog „Sammeln“⁴⁷ der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätsammlungen.